



# Peer Counseling Weiterbildung 2017 / 18

## Thema:

Die Rolle der Systemischen Beratung innerhalb  
des Peer Counseling

Vorgelegt von:

**Stephanie Feinen**

E-Mail: [StephanieFeinen@gmx.de](mailto:StephanieFeinen@gmx.de)



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	2
<b>2. Peer Counseling und Systemische Beratung</b> .....	3
2.1 Peer Counseling: Definition und Grundkonzept.....	3
2.2 Systemische Beratung – Definition und Grundhaltung .....	5
<b>3. Die Rolle des Beraters im Kontext des Peer Counseling und der Systemischen Beratung</b> .....	7
<b>4. Methoden der Systemischen Beratung</b> .....	11
4.1 Fragetechniken.....	11
4.2 Visualisierung von System .....	14
4.3 Reframing (Umdeutung).....	16
<b>5. Fazit: Welche Rolle bzw. Bedeutung nimmt die Systemische Beratung im Peer Counseling ein?</b> .....	18
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	20

## 1. Einleitung

Jeder von uns, egal, ob er<sup>1</sup> eine Behinderung<sup>2</sup> hat oder nicht, lebt täglich in (sozialen) Systemen, in denen wir immer hin und her switchen. So sind wir, privat gesehen, meist in dem System der Familie oder dem des Freundes- und Bekanntenkreises eingebettet. Beruflich gesehen bewegen wir uns meistens in einem Netzwerk von Kollegen und demnach, welche Behinderung wir haben, bauen wir uns ein Netz aus Assistenzpersonen für den Alltag auf, die für uns dann z.B. die Arme und Beine ersetzen. Dies sind nur einige Beispiele für Systeme.

Seit einem Jahr absolviere ich die Peer Counseling Weiterbildung bei bifos und frage mich, wie ich die Vielfältigkeit der unterschiedlichen Systeme und die hiermit einhergehenden Ressourcen in die Tätigkeit mit meinen Ratsuchenden integrieren kann. Um diese Fragen klären zu können, möchte ich im Rahmen dieser Arbeit den Ansatz des Peer Counseling mit dem der Systemischen Beratung gegenüberstellen. Abschließend soll aufgezeigt werden, welche Schnittpunkte es zwischen diesen beiden Beratungsansätzen gibt bzw. welche Rolle der systemische Ansatz im Peer Counseling spielt.

Dieses Thema interessiert mich auch daher besonders, weil ich mich, übertragen auf mein Leben, gerade an diesem Schnittpunkt befinde. Ich werde in Kürze (April 2018) meine Peer Counseling Weiterbildung beenden und beginne ungefähr zeitgleich (März 2018) meine Weiterbildung im Bereich der Systemischen Beratung.

---

<sup>1</sup> Um eine bessere Lesbarkeit des Textes erreichen zu können, wird auf eine geschlechtsspezifische Unterscheidung verzichtet und ausschließlich nur die männliche Ausdrucksform verwendet. Im Sinne der Gleichbehandlung jedoch gelten die entsprechenden Begriffe für beide Geschlechter.

<sup>2</sup> Der Begriff „Behinderung“ umfasst auch chronische Erkrankungen, egal, ob sichtbar oder nicht-sichtbar.

## 2. Peer Counseling und Systemische Beratung

Im Folgenden werden die Definitionen von „Peer-Counseling“ und „Systemischer Beratung“ mit anschließendem Blick auf ihre Grundkonzepte erläutert.

### 2.1 Peer Counseling: Definition und Grundkonzept

Für den Terminus „Peer Counseling“ gibt es viele verschiedene Definitionen. Übersetzt man die beiden Begriffe ganz allgemein und getrennt voneinander ins Deutsche, so heißt „Peer“ übersetzt Gleichgestellter oder Ebenbürtiger. „Counseling“ hingegen umfasst jegliche Art von Beratung.<sup>3</sup> Zusammengesetzt bedeuten diese beiden Worte nach BILL und VICKI BRUCKNER aus San Francisco folgendes: „‘Peer Counseling‘ ist die Anwendung von Problemlösungstechniken und aktivem Zuhören, um Menschen, die ‘gleichartig‘ (‘peers‘) sind, Hilfestellung zu geben.“<sup>4</sup>

Diese Begriffsannäherung soll nun erweitert werden durch die Definition von REINARZ und OCHEL, die diesen Beratungsansatz wie folgt definieren:

"Peer Counseling ist eine emanzipatorische Beratungsmethode, die sich immer an den Bedürfnissen und Erfordernissen der jeweiligen Ratsuchenden orientieren muß. Das bedeutet, daß wir ihre psychosoziale Situation in unsere Arbeit einbeziehen müssen, um Lösungswege zu entwickeln, die den persönlichen Kompetenzen der Ratsuchenden angemessen sind und nicht zur Überforderung oder Fremdbestimmung führen. Unsere Beratung sollte sie dazu befähigen, sich besser aus Versorgungsstrukturen von Familie und Fürsorge lösen zu können, um mehr Selbstbestimmung und Kompetenz für die Bewältigung ihres Alltags zu entwickeln. Darüber hinaus sollte unsere Beratung ganzheitlich orientiert sein, so daß die vielfältigen Unterstützungsangebote wirkungsvoller ineinander greifen können. (...) Wir sollten uns immer darüber bewußt sein, daß wir als behinderte Berater\_innen positive Rollenvorbilder für die Ratsuchenden sind. Gerade dieser Aspekt des Peer Counseling kann einen intensiveren Austausch ermöglichen, denn durch unsere eigenen behinderungsbedingten Erfahrungen haben wir oft ein besseres, einführendes Verständnis für die Situation der Ratsuchenden."<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Hermes, Gisela (2006), S. 74.

<sup>4</sup> Bruckner, Bill und Vicki (o. A.)

<sup>5</sup> Reinarz, Tobias / Ochel, Friedhelm (o. A.).

Das Peer Counseling umfasst zwei Ebenen, nämlich die der politischen und die der persönlichen Ebene. Auf der politischen Ebene geht es stets um die Durchsetzung sowie Schaffung einer Vielzahl von Möglichkeiten als Voraussetzung von Chancengleichheit und Gleichberechtigung. Mit der persönlichen bzw. individuellen Ebene hingegen wird das Ziel verfolgt, das Treffen von Entscheidungen sowie die Auswahl aus einem Pool an Möglichkeiten für die eigene Lebensführung des Ratsuchenden im Kontext von Beratung zu unterstützen.<sup>6</sup>

Geschichtlich gesehen, geht die Methodik des Peer Counseling auf die Independent-Living-Bewegung zurück, die sich Anfang der 1960er Jahre in den USA entwickelte und zwanzig Jahre später ebenfalls in Deutschland aufgegriffen wurde.<sup>7</sup>

Die hier beschriebene Beratungsmethodik grenzt sich gegenüber anderen Beratungsformen durch folgende vier spezifischen Prinzipien ab: Betroffenheit (- der Berater muss selbst eine Behinderung haben -), Parteilichkeit (- der gemeinsame Erfahrungshintergrund ermöglicht einen tiefgehenden Dialog, der auf Seiten des Beraters geprägt ist mit der Identifikation des Ratsuchenden -), Ganzheitlichkeit (- der zu Beratende wird in seiner Fülle an unterschiedlichen Rollen in diversen Lebenszusammenhängen wahrgenommen -), Emanzipation (- Abkehr von der defizitorientierten medizinischen hin zu einer ressourcenorientierten Sichtweise -). Peer Counseling wird in dem Zusammenhang auch als eine Methode der Befähigung (engl. Empowerment) angesehen.

Das Grundkonzept von Peer Counseling ist eng verknüpft mit dem Ansatz der klientenzentrierten Gesprächsführung nach Rogers und dessen humanistisch geprägten Persönlichkeitstheorie. Das hierbei zugrunde liegende Menschenbild besagt, dass jedes Individuum in der Lage ist, sich durch eigene Kraft zum Positiven zu verändern. Hierdurch wird jede Person zum Experten in eigener Sache.<sup>8</sup>

Unter dem methodischen Blickwinkel ist Peer Counseling eine Verbindung, die einerseits die Möglichkeit bzgl. eines geeigneten Zugangs zu dem Ratsuchenden darstellt und andererseits aus verschiedenen Techniken besteht. Hierzu zählen u.a. das Aktive Zuhören (basierend auf dem personenzentrierten Ansatz), das Paraphrasieren, das Spiegeln von Gefühlen, das Zusammenfassen von Gesagtem, das Aufzeigen von

---

<sup>6</sup> Vgl. Rösch, Matthias (1995).

<sup>7</sup> Vgl. Hermes, Gisela (2006), S. 74.

<sup>8</sup> Vgl. ebd., S. 77 f.

Problemlösungsstrategien sowie die Planung des Beratungsprozesses.<sup>9</sup> (Dieses Methodenrepertoire gilt es noch zu erweitern um die systemischen Techniken, die in Kapitel 4 dieser Arbeit kurz vorgestellt werden).

## 2.2 Systemische Beratung – Definition und Grundhaltung

Der sog. „systemische“ Ansatz, mit dem heute in der Beratung und Therapie gearbeitet wird, etablierte sich ab Mitte des 20. Jahrhunderts zunächst als „Familientherapie“. Jedoch entwickelten sich hieraus in den Folgejahren zunehmend vom Familien-Setting unabhängige spezifische Konzepte und Methoden, die bis heute im psychosozialen Bereich (Beratung und Therapie) auch im Kontext von Einzelpersonen, Paaren oder sonstigen Gruppen eingesetzt werden können.<sup>10</sup>

Der Begriff „systemisch“ ist abzuleiten von dem „System“. Eine allgemein gehaltene Definition hiervon lautet wie folgt:

„Als System wird allgemein eine Gesamtheit von Elementen bezeichnet, die miteinander verbunden sind und dadurch als eine aufgaben-, sinn- oder zweckgebundene Einheit angesehen werden können, als strukturierte systematische Ganzheit.“<sup>11</sup>

Unter dem systemischen Blickwinkel entsteht jedoch ein System erst durch einen Beobachter, da dieser entscheidet, welche Elemente, welche Fragen, welche Beziehungen sowie welche Grenzen einem System zugeordnet werden. Daher geht es hierbei immer darum „was kann ich erkennen?“ und nicht um die Frage, was dort wirklich ist.<sup>12</sup>

Einem Verhalten, welches ein Mensch zeigt, wird unter dem Gesichtspunkt des Systems die Bedeutung stets aus dem Kontext, in dem es eingebettet ist, zugesprochen. Im Umkehrschluss wird deutlich, dass Verhaltensweisen demzufolge nicht isoliert betrachtet werden. Damit ist der systemische Beratungsansatz somit situationsbezogen. Zugleich wird stets der Zusammenhang aller Aspekte der individuellen, zwischenmenschlichen Problemlagen und Symptome des Klienten von Seiten des Beraters fokussiert.<sup>13</sup>

<sup>9</sup> Van Kan, Peter (1996), S. 8 ff.

<sup>10</sup> Vgl. Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen (2010), S. 7.

<sup>11</sup> Wikipedia (2018): System.

<sup>12</sup> Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen (2012), S. 31.

<sup>13</sup> Vgl. Palmowski, Winfried (2014), S. 33.

Das „Systemische Denken“ basiert auf vielen verschiedenen theoretischen Grundlagen. Hierzu zählen u.a. die allgemeine Systemtheorie, die Kommunikationstheorie sowie der (soziale) Konstruktivismus.<sup>14</sup>

Nach VON SCHLIPPE und SCHWEITZER werden als Systemtheorie jene Versuche verstanden, die adäquate Beschreibungen für die meist zahlreichen gleichzeitig oder nacheinander ablaufenden Prozesse innerhalb eines oder zwischen unterschiedlichen Systemen, entwickeln.<sup>15</sup>

Die Theorie des Konstruktivismus hingegen splittet sich nach PALMOWSKI in zwei zentrale Richtungen auf:

- Radikaler Konstruktivismus: Der Grundgedanke hierbei besteht darin, dass es unmöglich ist, eine objektive Aussage gegenüber Welt und Wirklichkeit zu treffen. Jeder beschreibt „seine“ Wirklichkeit subjektiv. Infolgedessen liegt der Fokus nicht länger auf dem zu beobachtenden Objekt, sondern vielmehr auf dem Beobachter.
- Sozialer Konstruktivismus: Hier wird ebenfalls davon ausgegangen, dass die Vorstellungen bzgl. der Wirklichkeit eine Konstruktion des Menschen sind. Jedoch steht bei diesem Ansatz die Sprache im Mittelpunkt, wodurch Wirklichkeitsvorstellungen der Menschen in einem gemeinsamen Prozess des Redens erzeugt, fortgeschrieben und verändert werden. Die Quintessenz hierbei besteht darin, dass nur jener Aspekt zu einem Teil der Welt werden kann, wofür es auch ein Wort gibt.<sup>16</sup>

Aufbauend auf diesem Grundverständnis besteht das menschliche Zusammenleben darin, die (eigene) Welt in gemeinsam geteilten und „mit-geteilten“ Bedeutungen stabil zu halten. Dies geschieht im gegenseitigen Gespräch sowie im Erzählen von sog. „Geschichten“ (d.h., der eigenen Ansichtswiese von Wirklichkeit). Im Wechselspiel der Verfestigung einer gemeinsamen Welt mit dem Gegenüber werden die Erzählungen durch ständiges Wiederholen zur (gemeinsamen) Wirklichkeit und zugleich wird hierdurch auch die eigene Identität bestätigt. In einem (systemischen) Beratungsprozess geht es daher u.a. auch um die Frage, wie es möglich ist, sich in ein solches System,

---

<sup>14</sup> Vgl. SG (2018 b).

<sup>15</sup> Vgl. Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen (2012), S. 31.

<sup>16</sup> Vgl. Palmowski, Winfried (2014), S. 37 ff.

bestehend aus gegenseitig stabilisierenden „Geschichten“, einzubringen und als Berater Angebote zu unterbreiten. Ziel ist es hierbei, langfristig gesehen, das eigene Erleben (des zu Beratenden) zu verändern, um die gewohnten Beschreibungen (der Welt) sowie die eigenen Handlungsmuster umdeuten und auf eine andere Weise wahrnehmen zu können. Dieser Impuls zur Veränderung ist daher von großer Bedeutung, da dieses Geflecht aus verschiedenen „Geschichten“ für den Einzelnen sich dauerhaft als ein sog. „Gefängnis“ bzw. Problem herauskristallisieren kann. Es fehlt die Flexibilität, so dass Grundannahmen sich nicht einfach wieder auflösen lassen („es ist so“ oder „die Person ist einfach so und nicht anders“).<sup>17</sup> In diesem Zusammenhang wird ersichtlich, dass Probleme, nach dem systemischen Ansatz, in kommunikativen Prozessen entstehen und durch diese aufrechterhalten werden.<sup>18</sup>

### **3. Die Rolle des Beraters im Kontext des Peer Counseling und der Systemischen Beratung**

Die Rolle bzw. die Aufgabe eines Peer-Counselors lässt sich mit Rückgriff auf die eingangs aufgezeigte Definition von REINARZ und OCHEL wie folgt aufschlüsseln: Es wird deutlich, dass der Berater aufgrund seiner eigenen Behinderung (Betroffenheit) eine Doppelfunktion erfüllt. Er berät bzw. unterstützt einerseits und fungiert zugleich andererseits auch als positives Rollenvorbild für den Ratsuchenden.<sup>19</sup>

Um dieser Aufgabe jedoch gerecht werden zu können, ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Behinderung ausschlaggebend. So bedeutet die positive Anerkennung der eigenen Beeinträchtigung u.a., dass ein ausgeprägtes Bewusstsein auf Seiten des Beraters bereits bzgl. der gesamten Bandbreite möglicher Gefühle besteht, die ein behinderter Mensch erfahren kann. In die Praxis umgesetzt bedeutet dies, dass der Peer Counselor dem Ratsuchenden einerseits zuhört und andererseits auch von seinen eigenen gemachten Erfahrungen berichtet. Auf diese Weise werden gemeinsam mit dem zu Beratenden die Möglichkeiten und Ressourcen erforscht, die bei der Lösung des Problems dienlich sein können. Somit ist in diesem Beratungsansatz der Berater immer eine Form der Unterstützung, die angeboten wird, um eigene Lösungen zu fin-

---

<sup>17</sup> Vgl. Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen (2010), S. 11 f.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>19</sup> Vgl. Kapitel 2.1.



den. In diesem Prozess gibt der Peer Counselor keine Ratschläge oder sagt, was jemand „zu tun hat“. Er übernimmt nicht die Verantwortung für die Lösung eines Problems, sondern belässt diese auf Seiten des Ratsuchenden, welcher Experte in eigener Sache ist.<sup>20</sup>

Basierend auf dem Grundverständnis des personenzentrierten Ansatzes nach ROGERS geht sein Menschenbild davon aus, dass jeder Mensch eine sog. „Aktualisierungstendenz“ in sich trägt, d.h., das Potential zum eigenen Wachstum sowie zur konstruktiven Veränderung ist in einem selbst verankert. In einer beratenden Beziehung gilt es nun dieses Potential zu aktivieren und die Bedingungen für dessen Freisetzung unterstützend zu schaffen. Dies geschieht u.a. mithilfe von drei zentralen Prinzipien: der Kongruenz, der Unbedingten Wertschätzung sowie dem Empathischen Verstehen. Mit Kongruenz ist die Echtheit, Unverfälschtheit sowie Transparenz des Beraters gemeint. Die Unbedingte Wertschätzung umfasst den Aspekt, dass der Berater seinem Gegenüber bedingungslose positive Beachtung schenkt und ihn so annimmt, wie dieser ist, ohne in irgendeiner Weise diesen an Bewertungsbedingungen zu messen. Unter Empathischem Verhalten wird verstanden, dass der Berater sich in den Klienten einfühlt und die Welt möglichst aus seiner Sichtweise wahrnimmt. Hierbei versucht er zugleich, auch die subjektive Wahrnehmung des Ratsuchenden zu verstehen.<sup>21</sup> Diese drei Prinzipien sind auch zentraler Bestandteil des Peer Counseling Prozesses und müssen vom Peer-Counselor umgesetzt werden.

Die **systemische Arbeitsweise** ist, wie auch das Peer Counseling, in der Einzelarbeit mit Ratsuchenden sowie in der Arbeit mit sog. „Mehrpersonensystemen“ verankert. Das Ziel eines systemischen Beraters ist es, durch den oder die Ratsuchenden (sofern mehrere) mithilfe von gezielten Fragetechniken (siehe Kapitel 4.1) einerseits mehr Informationen über die Person(en) sowie deren Kontext zu erfahren und andererseits auch Systeme (durch neue Sichtweisen etc.) zu öffnen bzw. in Bewegung zu bringen.<sup>22</sup> Hierbei wird davon ausgegangen, dass dieses in der Lage ist, sich neu zu organisieren, wenn es durch die Umwelt angeregt, bestätigt, beunruhigt oder herausgefordert wird.<sup>23</sup>

<sup>20</sup> Vgl. Autonomes Behindertenreferat AStA Uni Mainz / IsL (1994), S. 30.

<sup>21</sup> Vgl. Weinberger, Sabine / Lindner, Helga (2011), S. 24.

<sup>22</sup> Vgl. SG (2018 a).

<sup>23</sup> Vgl. Renoldner, Christa / Scala, Eva / Rabenstein, Reinhold (2007), S. 15.

Von zentraler Bedeutung ist hierbei, dass für den Berater die einzelnen Personen in ihren Systemzusammenhängen im Fokus stehen. Zugleich baut er eine kooperative und gleichberechtigte Beziehung zwischen allen Beteiligten auf, um der Frage nachzugehen, wie die eingebundenen Personen des Ratsuchenden-Systems ihre Möglichkeiten bzw. Ressourcen so zusammenbringen können, damit ein gutes Ergebnis erzielt wird. In diesem Zusammenhang ist das Prinzip der Neutralität zu benennen.<sup>24</sup>

Die Beziehung zwischen der beratenden Person (einhergehend mit ihrer Grundhaltung) und dem Klienten muss stets durch die Aspekte wie Respekt, Unvoreingenommenheit, Interesse bzw. Neugierde und Wertschätzung geprägt sein. Besonders zentral ist hierbei die Achtung vor der Autonomie und der Eigendynamik eines Systems, mit dem gearbeitet wird. So werden diesem während dem Beratungsprozess verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, um die Welt bzw. Wirklichkeit anders und, auch ein Stück weit, neu wahrnehmen zu können. Hierbei muss der Berater stets darauf achten, dass das ratsuchende System nicht unter Druck gerät und somit nicht in Gefahr läuft, dass ihm eine fremde Sichtweise übergestülpt wird.<sup>25</sup>

Die Ressourcen- und Lösungsorientierung ist im systemischen Kontext wie auch im Peer Counseling von zentraler Bedeutung. Allerdings ist die systemische Herangehensweise eine andere, da laut diesem Grundverständnis die Suche nach Ressourcen sich nicht an der Beschäftigung mit Problemen orientiert, sondern der Fokus hierbei vielmehr auf der Konstruktion von Lösungen liegt. Damit stellt sich nicht die Frage, ob Defizite bestehen oder nicht, sondern inwiefern diese dem Betroffenen Möglichkeiten im Leben eröffnen oder verschließen. Die hier hinter stehende Grundannahme ist, dass jede Person in ihrer Entwicklung über eine Vielzahl an Möglichkeiten verfügt, sich aber subjektiv entscheidet, welche sie hiervon umsetzt und welche nicht.<sup>26</sup> (Wie dieser Ansatz konkret in die Praxis umgesetzt wird, zeigt Kapitel 4.)

Beim Betrachten der Beraterrollen beider Ansätze fallen Gemeinsamkeiten (wie z.B. die zu beratende Person ist Experte in eigener Sache) und Unterschiede (wie beispielsweise Herangehensweise an Probleme) auf. Diese werden abschließend in Kapitel 5 noch einmal aufgegriffen.

---

<sup>24</sup> Vgl. Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen (2010), S. 8 f.

<sup>25</sup> Vgl. SG (2018 a).

<sup>26</sup> Vgl. Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen (2007), S. 124 f.

Zusammenfassend lässt sich bereits an dieser Stelle folgendes festhalten: Peer Counseling ist eine Methode des Empowerment, d.h., es unterstützt Menschen mit einer Behinderung bei der Verwirklichung eines autonomen und vor allem selbstbestimmten Lebens. Zudem ist es geprägt durch die eigene Betroffenheit des Beraters, der als positives Rollenvorbild fungiert. Er ermutigt den Ratsuchenden, selber eigene Entscheidungen zu treffen. Hierbei spielt der personenzentrierte Ansatz nach ROGERS eine zentrale Rolle, da bei ihm die Absicht im Vordergrund steht, sich in die Welt des Gegenübers bzw. Ratsuchenden empathisch einzufühlen und ihn aus deren Sichtweise heraus zu verstehen. Auf dieser Basis kann ein Peer Counselor den Ratsuchenden dabei unterstützen und zugleich bestärken, das eigene Potential zur positiven Veränderung freizusetzen, um letztlich eigene Entscheidungen fassen sowie umsetzen zu können. Der systemische Ansatz hingegen passt ebenfalls zum Peer Counseling, weil dieser, ausgehend von seiner konstruktivistischen Sichtweise, davon ausgeht, dass jeder Mensch seine eigene Auffassung von Wirklichkeit hat und im Zuge dessen die gemeinsame Wirklichkeit lediglich eine soziale Konstruktion verschiedener Akteure ist. Probleme entstehen hierbei durch die Kommunikation sowie Interaktion unterschiedlicher Personen. In einem systemischen Beratungsprozess geht es daher, wie bereits aufgezeigt, um die Veränderung eigener Sichtweisen, Einstellungen und innerer Bilder, was seinerseits auf eine stark ausgeprägte Ressourcenorientierung aufbaut. Während diesem Veränderungsprozess werden ebenfalls das Selbstwertgefühl des Ratsuchenden gestärkt und die Handlungsoptionen erweitert, so dass die betroffene Person auch über diesen Ansatz Empowerment, hin zu einem selbstbestimmten Leben, erlebt.

## 4. Methoden der Systemischen Beratung

Im Folgenden werden verschiedene Methoden vorgestellt, die ihren Ursprung im systemischen Ansatz haben, aber auch sinnvoll im Peer Counseling angewendet werden können.

### 4.1 Fragetechniken

Wie bereits aufgezeigt, zählt es zum Kern der systemischen Interventionen den Blickwinkel der Ratsuchenden zu verändern.<sup>27</sup> Um dies erreichen zu können, gibt es im systemischen Methodenrepertoire gezielte Fragetechniken (die hier exemplarisch vorgestellt werden). Jedoch gilt es hierbei, folgende Unterscheidung zu treffen: Angewandte Fragestellungen, die ihren Ursprung im systemischen Ansatz haben und jene, die aus anderen Beratungs- sowie Therapiekontexten übernommen wurden. Zu ersteren gehören:

**Zirkuläre Fragen:** Bei diesen wird der systemische Grundsatz des zirkulären Denkens mit einbezogen. Hierbei werden das Verhalten und die Emotionen als Beziehungs- und Interaktionsangebot innerhalb eines Systems verstanden. Die besagte Fragetechnik bezieht immer Dritte mit ein, um Informationen über ein bestimmtes Interaktionsmuster zu erhalten. Diese dritte Person kann in dem Beratungskontext mit anwesend sein, muss es aber nicht. Im Kontext einer Einzelberatung sind die anderen Mitglieder eines Systems nicht anwesend. Jedoch kann mithilfe der zirkulären Fragen auch deren Perspektive mit einbezogen werden. Beispiele hierfür sind: „Was würde ihre Mutter sagen, wenn sie hier sitzen würde?“ oder „Was müssten Sie tun, damit Ihre Mutter Ihnen erlaubt, öfter nach Hause zu kommen?“ Diese Fragetechnik soll die Sicht des Ratsuchenden auf die Interaktionen des Systems lenken, Abwesende mit einbeziehen, bei mehreren anwesenden Personen die unterschiedlichen Sichtweisen auf das gleiche Thema herausarbeiten und zu neuen Impulsen im Denken verhelfen.<sup>28</sup>

**Wunderfrage:** Sie ist eine Mischung aus Auftragsklärung sowie Intervention und wird gerne in jene Beratungsprozesse eingebracht, in denen das verstärkte Ziel ist, lösungsorientiert zu arbeiten. Bei der Wunderfrage wird dem Ratsuchenden gestattet, so zu denken, als sei über Nacht ein Wunder geschehen und alle Probleme gelöst. Er

---

<sup>27</sup> Vgl. Kapitel 2.2 und 3.

<sup>28</sup> Vgl. Hermes, Veronika (2017), S. 88 f.

kann auf diese Weise ein Bild davon entwerfen, was er sich von einer Beratung erhofft und wie sein Leben nach dem erfolgreichen Abschluss aussehen könnte. Hierauf aufbauend werden dann erste (Beratungs-)Schritte formuliert, die bei der Umsetzung des Ziels unterstützend sind.<sup>29</sup> Die Wunderfrage wurde von ihrem „Erfinder“ DE SHAZER genau vorformuliert und lautet wie folgt: „Stellen Sie sich vor, heute Nacht, während Sie schlafen, geschieht ein Wunder, und die Probleme, die Sie in die Therapie geführt haben, sind plötzlich gelöst. Aber da Sie ja geschlafen haben, können Sie nicht wissen, dass dieses Wunder geschehen ist. Wie entdecken Sie, dass ein Wunder geschehen ist, wenn Sie morgens aufwachen? Woran werden es andere merken, dass ein Wunder geschehen ist, ohne dass Sie es Ihnen sagen?“<sup>30</sup> Durch den Terminus „woran merken Sie“ wird der Blick automatisch auf die Verhaltens- und Empfindungsbene des Ratsuchenden gelenkt und zugleich von ihm erlebbar bzw. nachvollziehbar gemacht. Zugleich steckt in der Wunderfrage auch eine klassische zirkuläre Fragestellung („woran werden es andere merken“), wodurch das System mit einbezogen wird. Mithilfe dieser Fragetechnik wird innerhalb des Beratungsprozesses ein greifbares Bild der Veränderung gezeichnet, in dessen Mittelpunkt beobachtbare und konkrete Sachverhalte stehen.<sup>31</sup>

Beispiele hingegen für Fragentechniken, die zwar in der Systemischen Beratung genutzt, aber nicht alleine aus ihr hervorgegangen sind, lauten wie folgt:

**Skalierungsfragen:** In Beratungen geht es immer um subjektiv empfundene Situationen bzw. Gegebenheiten. Manchmal sind die Aussagen von Klienten nur in geringem Maße greifbar, z.B., wenn jemand sagt „ich habe Schmerzen“. Bettet man diesen Satz jedoch in eine Skalierung ein, so wird ein Bezugsrahmen geschaffen, in dem sich Berater und Klient über Ausprägung und Veränderungsmöglichkeiten des Problems austauschen können. Außerdem zeigt eine Skalierung ebenfalls auf, dass es nicht nur „ja“ oder „nein“ bzw. „weiß“ oder „schwarz“ gibt, sondern eine Vielzahl von Zwischenstufen. Im Zuge dessen wäre die passende Frage zu der zuvor genannten Aussage: „Wieviel Schmerzen hat die Klientin auf beispielsweise eine Skala von 1 bis 10?“ Hierbei kann die 10 als positiver oder als negativer Wert fungieren. Abhängig ist dies von dem Kontext der Anwendung. Handelt es sich um eine lösungsorientierte Skala, die vorzugsweise im Kontext von Veränderungsbedarf zum Einsatz kommt, ist 10 die Zahl mit der

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 102 ff.

<sup>30</sup> De Shazer (2009); zit. n. Hermes, Veronika (2017), S. 103.

<sup>31</sup> Vgl. Hermes, Veronika (2017), S. 103.

geringsten Ausprägung des Problems. Bei der problemorientierten Skalierung ist es genau umgekehrt. Nach HERMES kommt diese beispielsweise bei der Einschätzung von Schmerzen oder Anspannung zum Einsatz.<sup>32</sup>

**Ressourcenfragen:** Diese Fragetechnik geht davon aus, dass die Fähigkeit, das eigene Problem zu lösen, bereits beim Ratsuchenden vorhanden ist. Hieraus folgert HERMES, dass der Berater der Wegbereiter zur inneren Stärke ist und diesem verhilft, handlungsfähig zu sein. Jedoch ist der Zugriff auf die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen oftmals verschüttet. Ressourcenfragen beschäftigen sich daher mit dem, was der Ratsuchende besonders gut kann, worauf er stolz ist und welche seiner Fähigkeiten er nutzen möchte. Hierdurch findet eine Verlagerung des Fokus auf die Stärken der Klienten statt. Die Fragen können sich sowohl auf die Vergangenheit („Was haben Sie bisher in Ihrem Leben geschafft?“), die Gegenwart („Worauf sind Sie stolz?“) oder die Zukunft („Wenn Sie die Situation gemeistert haben, welche Fähigkeit wird Ihnen dann am meisten geholfen haben?“) beziehen. Diese Fragemethodik kann in der Praxis auch mit anderen Methoden, wie z.B. dem Genogramm oder den zirkulären Fragen, kombiniert werden.<sup>33</sup>

**Fragen nach der Ausnahme:** Hierbei stehen sog. „problemfreie Zeiten“ im Fokus. Mit der Frage nach der Ausnahme wird dem Klienten verdeutlicht, dass ein Problem nicht ständig und zugleich überall auftritt. Diese Technik wird in der Praxis gerne dann eingesetzt, wenn ein Problem länger bestehen bleibt und viel Energie kostet. Die Aufmerksamkeit wird dann auf jene Zeiten gelenkt, in denen die Problematik nicht auftritt, wodurch beim Ratsuchenden die Reflexion über das eigene Verhalten und die Interaktionen bzgl. dieser Zeiträume aktiviert werden soll. Solche Fragen können wie folgt formuliert werden: „Wann hatten Sie zum letzten Mal keine Schmerzen?“ oder „Wann fühlen Sie sich im Vergleich zu sonst fröhlicher und unternehmen etwas gerne?“<sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. ebd., S. 93 ff.

<sup>33</sup> Vgl. ebd., S. 98 ff.

<sup>34</sup> Vgl. ebd., S. 108 f.

## 4.2 Visualisierung von System

Die Systemische Beratung und Therapie ist auch als eine Hilfestellung für den Ratsuchenden zu verstehen, um komplexe Zusammenhänge nach Möglichkeit so verstehen zu können, dass sich hieraus einfache Lösungen ergeben. Um dies zu erreichen, bedarf es zunächst (bzw. zu Beginn) jedoch der Ansammlung möglichst vieler Informationen. Ziel ist es hierbei die Komplexität eines Systems, in dem sich der Klient bewegt, zu reduzieren und in wenigen Kernbegriffen oder in visuellen Landkarten zusammenzufassen.<sup>35</sup> Hierzu werden verschiedene Methoden genutzt, die jedoch nicht alle in dieser Arbeit vorgestellt werden können. Daher wird im Folgenden exemplarisch das Genogramm und die sog. „VIP-Karte“ erläutert.

Mithilfe des **Genogramms** (einer sehr strukturierten Methode) wird die familiäre Struktur dargestellt. Es ermöglicht zugleich, den Blick auf das Gesamtbild einer Familie zu werfen. Dies hat zur Folge, dass Hypothesen von Seiten des Beraters bzgl. Koalitionen, Konflikte oder Loyalitäten entwickelt werden können, wodurch auch seinerseits der Klient einen neuen Blickwinkel auf sein familiäres System entwickelt. Daher handelt es sich hierbei um eine Aufzeichnung des eigenen Familienstammbaumes über mind. drei Generationen. Die Zeichnung beginnt bei dem Ratsuchenden und arbeitet sich dann in Richtung Partner, Eltern, Geschwister und Großeltern vor. Hierbei gibt es für die einzelnen Personen sowie deren Beziehungen unterschiedliche Symbole, z.B. Kreise, Dreiecke oder Vierecke. Diese wurden 1990 von MCGOLDRICK und GERSON entwickelt und sind für jedes Genogramm einheitlich.<sup>36</sup> Mit dieser Methode ist für den Ratsuchenden das Erkennen seiner Herkunftsgeschichte sowie das Nachvollziehen von familiär bedingten Traditionen, Regeln und Mustern möglich. Hierdurch kann letztlich auch die eigene Lebensgeschichte besser verstanden und die Ressourcen der eigenen Familie sichtbar werden. Infolgedessen wird der Weg für Veränderungen geebnet.<sup>37</sup>

In Abbildung 1 ist die beispielhafte Darstellung einer Familie über drei Generationen in Form eines Genogramms aufgezeigt:

<sup>35</sup> Vgl. Von Schlippe, Aries / Schweitzer, Jochen (2012), S. 228.

<sup>36</sup> Vgl. Hermes, Veronika (2017), S.71 ff.

<sup>37</sup> Vgl. Von Schlippe, Aries / Schweitzer, Jochen (2012), S. 228 f.



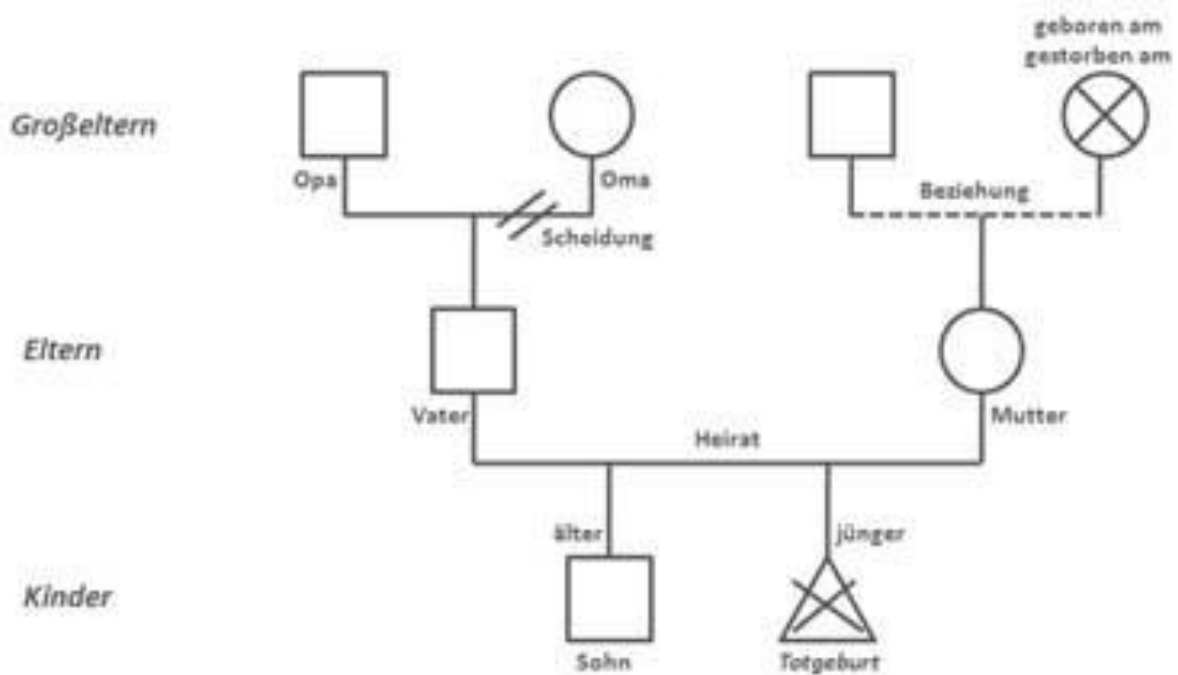


Abbildung 1: Beispiel eines Genogramms<sup>38</sup>

Bei der sog. „**VIP-Karte**“ (VIP = Very Important Persons) können sehr wichtige Personen im Leben eines Menschen graphisch dargestellt werden. Diese Methode eignet sich insb. für ein wertschätzendes und ressourcenorientiertes Gespräch mit dem Ratsuchenden während der Erstellung der Karte. Im Mittelpunkt steht hierbei das gesamte soziale Umfeld des Klienten. Die VIP-Karte besteht aus einem Vier-Felder-Diagramm, in dem die wichtigsten Personen im Leben des Ratsuchenden eingezeichnet werden. Hierbei steht die Hauptperson (= der Klient) im Zentrum. Das soziale Umfeld gliedert sich um die Person in die Bereiche „Familie“, „Freunde / Bekannte“, „Arbeit / Schule“ sowie „Professionelle Helfer“ auf. Diesem Aufbau entsprechend werden die jeweils wichtigsten Personen pro Feld erfragt und anschließend je nach aktueller Bedeutung und Wichtigkeit im passenden Abstand zur Hauptperson eingetragen. Der Grad der Bedeutung und Wichtigkeit eines Menschen wird hierbei i.d.R. von dem Ratsuchenden festgelegt. Die Zeichnung dieser Karte wird begleitet von einem wertschätzenden und zugleich ressourcenorientierten Gespräch zwischen dem Berater und Klienten. Ziel dieser Methode ist es letztlich, die Aufmerksamkeit des Ratsuchenden zu gleichen Teilen auf Familie, Freunde, Arbeitsplatz und professionelle Helfer zu legen. Hierdurch können verstärkt vorhandene Ressourcen, Hilfsquellen und Unterstützungsmöglichkeiten im eigenen sozialen System aufgespürt werden.<sup>39</sup>

<sup>38</sup> Woidich, Marion (2018).

<sup>39</sup> Vgl. Herwig-Lempp, Johannes (2007), S. 207 f.



Die folgende Abbildung (2) zeigt exemplarisch eine solche VIP-Karte, die von einem 14jährigen Mädchen in Zusammenarbeit mit ihrer Familienhelferin erstellt wurde:

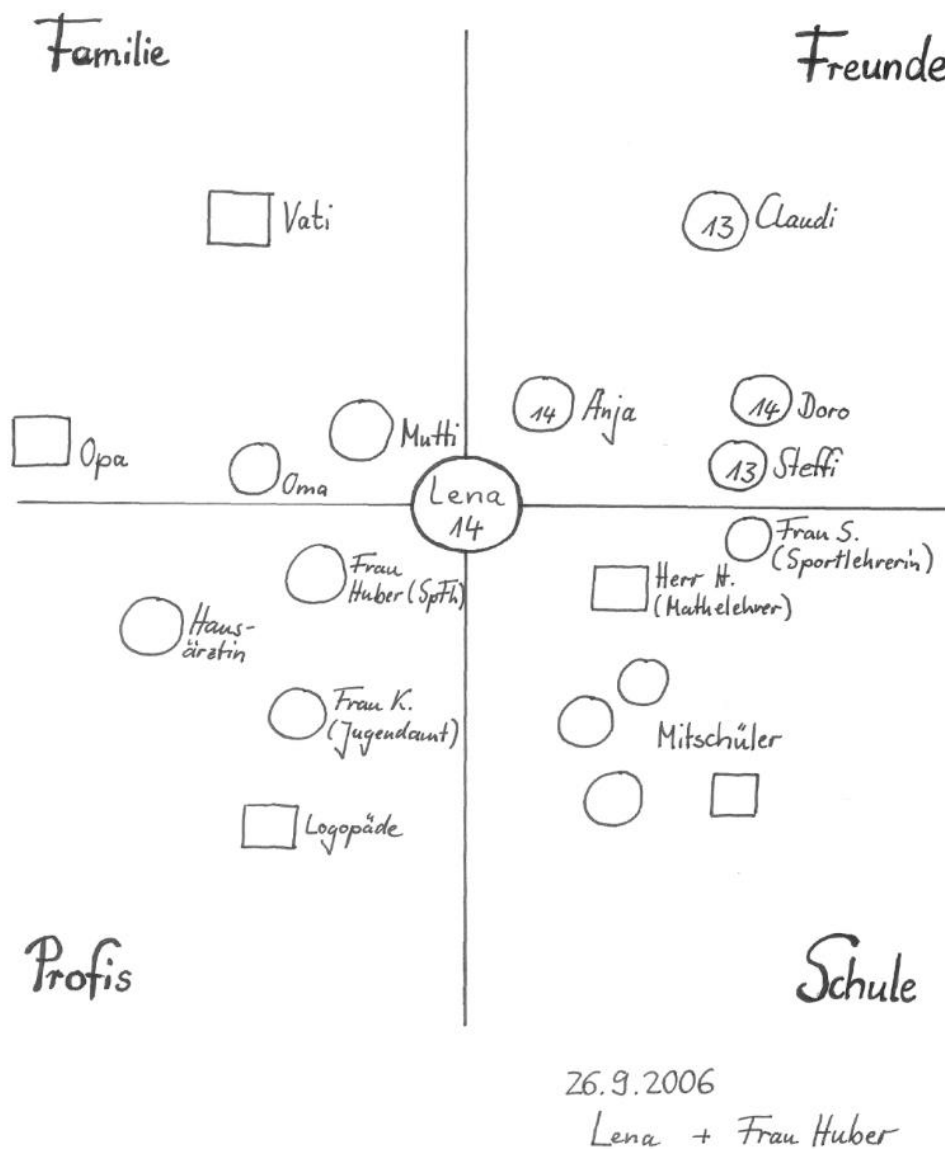


Abbildung 2: Beispiel für VIP-Karte<sup>40</sup>

### 4.3 Reframing (Umdeutung)

Unter Reframing versteht man die Neubewertung bzw. wertschätzende Umdeutung einzelner Verhaltens- und Erlebensweisen oder größerer Interaktionsmuster, wie z.B. Probleme, Störungen oder Symptome, die bisher als negativ bewertet wurden. Mithilfe von positiven Umdeutungen sollen bisherige Muster, die geprägt sind von negativer

<sup>40</sup> Ebd., S. 207.

Beschreibung, Selbstanklage und Kritik, unterbrochen werden. Dies geschieht durch den Berater, der auf bislang unbemerkte gute „Nebenwirkungen“ hinweist und manchmal sogar ein bestehendes Problem, in dem Augenblick, als bestmögliche Lösung ansieht.<sup>41</sup> Ein Beispiel hierfür ist die Eigenschaft „zwanghaft“, die umgedeutet werden kann in „genau sein“. Oder wenn eine Person als „rechthaberisch“ gilt, so kann dies auch übersetzt werden in „sie kämpft für ihre Überzeugung“. Demzufolge wird beim Reframing, basierend auf der konstruktivistischen Grundannahme, der Bezugsrahmen (oder auch Kontext) so verändert, dass der Ratsuchende das eigene Verhalten, welches er als problematisch erlebt, als einen Lösungsversuch in der bestehenden Situation wahrnehmen kann.<sup>42</sup> Ziel ist damit bei dieser Methode, eine Klage in einen anderen Kontext zu stellen und auf diese Weise dem Ratsuchenden einen besseren Zugang zu seinen Ressourcen zu eröffnen. Auf diese Weise wird beim Reframing ein Symptom oder Problem im Hinblick auf die positive Bedeutung beschrieben, wodurch beim Klienten eine neue Sichtweise entstehen kann.<sup>43</sup> Dabei gilt es nach VON SCHLIPPE und SCHWEITZER, folgende drei Formen zu unterscheiden:

- **Bedeutungsreframing:** Hier besteht die Möglichkeit darin, die zugeschriebene Bedeutung eines als schwierig empfundenen Verhaltens zu verändern. Beispiele hierfür sind: „aggressives Verhalten“ wird zu „Einforderung der Grenzen“ oder „Empfindlichkeit“ zu „feine Antennen haben“.
- **Kontextreframing:** Hierbei gilt es zu hinterfragen, welcher Kontext notwendig ist, damit ein Problem / Verhalten sinnvoll wird. Ein Beispiel hierfür ist ein aggressiver Kollege. Im Kontext eines Teams ist sein Verhalten problematisch, aber im Gespräch mit einem schwierigen Kunden wird sich dieser Mitarbeiter ohne Probleme durchsetzen, wodurch seine Aggressivität nützlich werden kann.
- **Inhaltsreframing:** Bei dieser Form wird das beklagte Verhalten von der dahinter liegenden „guten Absicht“ getrennt. Die hier hinter stehende Grundannahme ist, dass für jedes noch so schwierige Verhalten eine Perspektive gefunden werden kann, bei der es einen Sinn im Hinblick auf eine einzelne Person oder ein soziales System ergibt. Bei dieser Form wird, im Gegensatz zu den anderen

---

<sup>41</sup> Vgl. Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen (2012), S. 312.

<sup>42</sup> Vgl. Hermes, Veronika (2017), S. 91 ff.

<sup>43</sup> Vgl. Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen (2012), S. 314.

beiden, die negative Beschreibung des Problems beibehalten. Vielmehr konzentriert man sich hierbei auf den möglicherweise positiv gemeinten Effekt und versucht Wege zu finden, diesen über ein anderes Verhalten zu erzielen. Als Beispiel hierfür ist ein Ehestreit zu benennen. Dieser kann als eine Form der Regulation zwischen Nähe und Distanz gewertet werden. Im Kontext dieser Methode resultiert hieraus die Frage, welche Formen der Regulation eingesetzt werden können, die weniger verletzend sind.<sup>44</sup>

## **5. Fazit: Welche Rolle bzw. Bedeutung nimmt die Systemische Beratung im Peer Counseling ein?**

Nachdem die Beratungsansätze des Peer Counseling und der Systemischen Beratung in ihren Grundzügen vorgestellt wurden, sollen an dieser Stelle die Gemeinsamkeiten und Unterschiede exemplarisch kurz benannt werden.

Bei beiden Beratungszugängen ist die wertschätzende Grundhaltung gegenüber dem Ratsuchenden von zentraler Bedeutung. Zugleich kann bei beiden Ansätzen die Arbeit entweder mit Einzelpersonen oder in (Klein-)Gruppen stattfinden. Der Ratsuchende wird zudem als Experte in eigener Sache angesehen.

Unterschiede zwischen dem Peer Counseling und der Systemischen Beratung hingegen bestehen darin, dass es in der Rolle als Peer Counselor verpflichtend ist, selber von Behinderung betroffen zu sein. Hierdurch entsteht zugleich das Prinzip der Parteilichkeit gegenüber dem Ratsuchenden, welches im systemischen Ansatz wegfällt. Hier wird vielmehr die Neutralität mit allen im System kooperierenden Personen vorausgesetzt. Auch steht im Peer Counseling verstärkt der Klient mit seinem Problem im Mittelpunkt. Diesen gilt es, bei der Entwicklung von Lösungen zu unterstützen, ohne in irgendeiner Form Ratschläge zu erteilen. In einem systemischen Beratungsprozess ist die Arbeitsweise, wie aufgezeigt, eine etwas andere. Hier findet die Arbeit immer im Kontext des Ratsuchenden-Systems statt, unabhängig ob weitere Personen mit anwesend sind oder nicht. Das letztendliche Ziel besteht natürlich auch hier darin, Lösungen für Probleme des Klienten zu finden. Dem Grundverständnis zufolge geschieht das durch die Veränderung bzw. Gewinnung einer neuen Sichtweise auf ein Problem

---

<sup>44</sup> Vgl. ebd., S. 315 f.

sowie das eigene System. Der Fokus liegt dabei nicht auf dem Problem an sich, sondern auf der Konstruktion von Lösungen, wodurch seinerseits im systemischen Kontext weniger nach den Ursachen gefragt wird als vielmehr nach dem Sinn und Zweck eines Problems.

Folgt man diesen Ausführungen, so wird schnell ersichtlich, dass sich die beiden aufgezeigten Beratungsansätze vom Grundverständnis her z.T. unterscheiden. Doch lassen sie sich auch miteinander kombinieren? Diese Frage gilt es zu bejahen. Meines Erachtens nach stellt der systemische Ansatz eine Erweiterung des Peer Counseling mit Blick auf die Denkweise und der Methoden dar. So wird jeder Peer Counselor seinen Ratsuchenden nicht völlig losgelöst von seinem sozialen Kontext sehen und zugleich unterstützen. Zugleich kann er auch während einer schwierigen bzw. festgefahrenen Situation im Beratungsprozess durch gezielte Fragestellungen<sup>45</sup> das Gespräch (wieder) in Gang bringen, verfügbare Ressourcen im Umfeld / System des Ratsuchenden erfragen und offenlegen. Außerdem ist es ihm möglich, mithilfe u.a. der graphischen Darstellung (z.B. Genogramm, VIP-Karte) dem Ratsuchenden einen neuen Blickwinkel auf sein Problem, sein soziales Netzwerk und dessen Kontext zu eröffnen.

Bezogen auf Menschen mit Lernschwierigkeiten, die ja ebenfalls zur Zielgruppe des Peer Counseling zählen, können die Methoden, basierend auf dem personenzentrierten Ansatz und der Systemischen Beratung, ebenfalls angewendet werden. So sieht man z.B. beim systemischen Ansatz im Hinblick auf die Wunderfrage eine sehr enge Verknüpfung mit der Methodik der Persönlichen Zukunftsplanung. Bei beidem geht es darum, sich Veränderungen bzw. Wünsche für die eigene Zukunft phantasievoll in Bildern vorzustellen.

Als Resümee dieser Arbeit halte ich fest, dass trotz unterschiedlicher Grundsätze das Peer Counseling nicht vollständig losgelöst von der Systemischen Beratung gesehen werden kann. Wie eingangs aufgezeigt, ist jeder Mensch in einer Vielzahl von Systemen eingebunden und muss in diesem Kontext, auch im Hinblick auf Ressourcen und Lösungsstrategien, wahrgenommen werden. So möchte ich jeden (zukünftigen) Peer Counselor dazu ermutigen, Methoden der systemischen Arbeitsweise in seine Beratungen mit aufzunehmen und anzuwenden.

---

<sup>45</sup> Vgl. Kapitel 4.1.

## Literaturverzeichnis

**Hermes, Gisela** (2006): Peer Counseling – Beratung von Behinderten für Behinderte als Empowerment-Instrument. In: Schnoor, Heike (Hrsg.): Psychosoziale Beratung in der Sozial- und Rehabilitationspädagogik. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart, S. 74 – 85.

**Hermes, Veronika** (2017): Beratung und Therapie bei Erwachsenen mit geistiger Behinderung. Das Praxishandbuch mit systemisch-ressourcenorientiertem Hintergrund. Hogrefe AG, Schweiz.

**Herwig-Lempp, Johannes** (2007): Ressourcen im Umfeld: Die VIP-Karte. In: Michel-Schwartz, Brigitta (Hrsg.): Methodenbuch Soziale Arbeit. Basiswissen für die Praxis. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 207 – 226.

**Palmowski, Winfried** (2014): Systemische Beratung. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart (2. Auflage).

**Renoldner, Christa / Scala, Eva / Rabenstein, Reinhold** (2007): Einfach systemisch. Systemische Grundlagen & Methoden für Ihre pädagogische Arbeit. Ökotopia Verlag, Münster.

**Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen** (2007): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen (10. Auflage).

**Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen** (2010): Systemische Interventionen. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen (2. Auflage).

**Von Schlippe, Arist / Schweitzer, Jochen** (2012): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung I – Das Grundlagenwissen. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen.

**Weinberger, Sabine / Lindner, Helga** (2011): Personzentrierte Beratung. W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart.

## Internetquellen

**Autonomes Behindertenreferat AStA Uni Mainz / IsL (Interessenvertretung selbstbestimmt Leben in Deutschland) e.V.** (1994): Peer Counseling-Reader & Peer Counseling Training Programm. (Peer Counseling Training Manual) Independent Living. Resource Center San Francisco / USA (2. Auflage).

(URL: [http://www.peer-counseling.org/attachments/article/5/PCTM2\\_94\\_neu.pdf](http://www.peer-counseling.org/attachments/article/5/PCTM2_94_neu.pdf); so gesehen: 11.02.2018).

**Bruckner, Bill und Vicki** (o. A.): Definition Peer Counseling.  
(URL: <http://www.peer-counseling.org/index.php/peer-counseling-online-bibliothek/definitionen-fuer-peer-counseling>; so gesehen: 11.02.2018).

**Reinarz, Tobias / Ochel, Friedhelm** (o. A.): Definition Peer Counseling.  
(URL: <http://www.peer-counseling.org/index.php/peer-counseling-online-bibliothek/definitionen-fuer-peer-counseling>; so gesehen: 11.02.2018).

**Rösch, Matthias** (1995): Peer Counseling und Psychotherapie.  
(URL: <http://www.peer-counseling.org/index.php/peer-counseling-online-bibliothek/peer-counseling-und-psychotherapie-matthias-roesch>; so gesehen: 11.02.2018).

**SG - Systemische Gesellschaft** (2018 a): Systemische Methoden.  
(URL: <https://systemische-gesellschaft.de/systemischer-ansatz/methoden/>; so gesehen: 11.02.2018).

**SG - Systemische Gesellschaft** (2018 b): Was ist systemisch?  
(URL: <https://systemische-gesellschaft.de/systemischer-ansatz/was-ist-systemisch/>; so gesehen: 11.02.2018).

**Van Kan, Peter** (1996): Peer Counseling - die Idee und das Werkzeug dazu. Ein Arbeitshandbuch.  
(URL: [http://www.peer-counseling.org/images/PDF/Peter\\_van\\_Kan\\_Peer\\_Counseling\\_Die\\_Idee\\_und\\_das\\_Werkzeug\\_dazu.pdf](http://www.peer-counseling.org/images/PDF/Peter_van_Kan_Peer_Counseling_Die_Idee_und_das_Werkzeug_dazu.pdf); so gesehen: 11.02.2018).

**Wikipedia** (2018): System.  
(URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/System>; so gesehen: 11.02.2018).

**Woidich, Marion** (2018): Genogramm.  
(URL: <http://www.marion-woidich.de/genogramm/>; so gesehen: 11.02.2018).